



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Von kleinen Sünden fangt die Seele an zu sterben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfincten

Dritte Predig.

Incipiebat enim mori. *Joan. 4.*

Dann er war in Todes = Nöthen.

Innhalt.

Von kleinen Sünden fangt die Seele an zu
sterben.

Est zwar wahr, daß wir Menschen, sobald wir in Mutter Leib anfangen zu leben, auch zugleich anfangen zu sterben, weil wir immer dem Tod näher, und näher treten, darum auch der Apostel Paulus sagt: Quotidie morior. *1. Cor. 15.* Ich sterbe täglich: Ja Seneca der Heyde selbst: Quotidie morimur, quotidie enim demitur aliqua pars vitæ,

& tunc quoque cum crescimus, tunc vita decrescit; hunc, quem agimus, diem cum morte dividimus. *Ep. 24.* Wir sterben täglich/ weil täglich sich ein Theil unseres Lebens verlieret/ und da der Leib grösser wird/ wird das Leben kürzer; auch den gegenwärtigen Tag/ den wir leben/ theilen wir mit dem Tod: Dieses sage ich, ist zwar wahr, derothalben ich von einem

einem jedweden Menschen mit Zug, und Recht sagen kan: *Incipit mori*: Er fangt schon an zu sterben. Nichts destoweniger pflegt man in gemeinem Brauch, und Manier zu reden die Sache nicht also zu verstehen; dann wann man sagt, er fangt schon an zu sterben, heist es so viel: Als der Tod sitzet bereits auf der Thür, es ist keine Hoffnung mehr übrig, und dann ist insgemein eine Kranckheit, oder doch ein unglücklicher Zufall, als des Todes Vorbott, voraus gangen, welcher den elenden Menschen, wovon die Rede ist, in die letzten Züge gebracht; alsdann nemlich, wann die Augen bersten, wann selbige an Plas der funckelenden Strahlen, die sie sonst von sich stossen, mit einem heßlich-trieffenden Gewölck überzogen seynd, wann die Brust dem Athem den Weg verweigert, und denselben nicht anderst, als mit grossem Geräusche durchlaßt, alsdann heist es recht: *Incipit mori*. Wann die eusferlichen Sinnen, das Gehör, der Geschmack, und andere sich einer nach dem anderen verlieren, wann die Sprache nicht mehr fort will, wann der Verstand verdunckelt, die Gedächtnuß gelähmet wird, wann der kalte Todten-Schweiß auf der Stirn liegt, dann heist es recht: *Incipit mori*: Er ringt mit dem Tod / er liegt in Gottes Gewalt, er stirbt schon würcklich da-her. In diesem elenden Zustand befand sich des Königleins, oder Statthalters von Capharnaum Sohn, wie der Vatter sporenstreichs zu Christo eilete, Hülffe zu suchen, und weil es so

weit mit dem Krancken kommen war, ließ er sich durch den ersten Verweis: *Nisi signa & prodigia videritis: Es sey dann/ daß ihr Zeichen, und Wunder sehet / so glaubt ihr nicht*: hiez durch ließe er sich nicht abschrecken, sondern führe fort, eiferigst anzuhalten: *Komme hinab / o Herr! eh mein Sohn sterbe*: Und wer wollte dieses einem sein Kind liebenden Vatter verübeln, daß er, indem das Fieber seinen Sohn zu tödten im Begriff ware, so emsig um Hülff schreye? wer aus uns würde solches in dergleichen Umständen nicht ebenfalls thun? verachtet man schon zuweilen die leiblichen Kranckheiten im Anfang, aus Hoffnung, sie werden von selbst vorüber gehen, so ist doch keiner ihm selbst so feind, daß er nicht geschwind zu den Mittelen greiffe, wann er merckt, daß die Kranckheit überhand nehmen wolle.

Ist es aber dann nicht ein Mitleidens-würdige Blindheit, die uns Menschen gleichsam angeerbet, daß wir den Leib so sorgfältig vor dem Tod bewahren, und der Seele hingegen schier ganz, und gar vergessen? dann bey wie vielen liegt nicht die arme Seele in letzten Zügen, und fangt an zu sterben, ohne daß man sich nach einigem Mittel umsehe? von wie mancher Seele kan man sagen: *Incipit mori*: Sie ringet schon mit dem Tod/ und doch nimmt man seine Zusucht nicht zu Christo, dem himmlischen Seelens-Arhten, um Hülffe zu suchen? aber wie ist das zu verstehen, daß die Seele an-
fange

fange zu sterben? wird mancher fragen, die Sünde wird ohne Zweifel eine Ursache daran seyn sollen, gedencet er allein; davon weiß man ja, daß sie die Seele würcklich tödte: Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur. Ezech. 18. Welche Seele sündigen wird/die soll sterben: Kan also davon nicht behauptet werden, daß sie davon anfange zu sterben; dann anfangen zu sterben, und todts seyn, kan zugleich mit einander nicht bestehen: Hierauf aber antworthe ich, dieses alles habe seine Richtigkeit, wann man von der Todts-sünd redet, als welche einen kurzen

Process oder Handel mit der Seele machet, und derselben das geistliche Leben auf einmal auslöschet; dahingegen durch die sogenannten läßlichen, oder kleinen Sünden wird die Seele gleichsam erst bettlägerig, krank, und dann endlich gar in den Tod geliefert, und dieses ist um desto gefährlicher, wie weniger man durchgehends dergleichen Sünden achtet: Obschon gewiß, daß gleichwie die schweren Sünden der Seelen Tod, also die läßlichen derselben Kranckheit seynd, ja eine solche Kranckheit, worauf der Tod gemeinlich zu folgen pflegt:

Vortrag.

Dann gleichwie das heutige Evangelium sagt: Des Königsleins Sohn sey von der leiblichen Kranckheit so übel zugerichtet worden, daß er habe angefangen zu sterben, also sage ich auch, daß viele Seelen von den kleinen Sünden so übel geplaget werden, daß sie nicht weit mehr von dem Tod entfernt, und das geistliche Leben der Gnade bald verlieren werden, weil die kleinen, als Kranckheiten, zu den grossen, als dem Tod, den Weg bahnen, wie ich heut zu dem Ziel, und End beweisen will, damit wir uns, so viel möglich, auch vor kleinen Sünden hüten, oder wann wir darinn gefallen, alsobald zu EHRN SEH kehren, und bitten, er wolle unserer Seele helffen, weil sie anfange zu sterben.

Incipiebat enim mori. Joan. 4.

Dann er war in Todes-Nöthen.

Bevor ich aber zu dem ordentlichen Beweissthum schreite, und zeige, daß die kleinen, und läßlichen Sün-

den, als Seelen-Kranckheiten, den grossen, als dem Tod, das Thor öffnen, will es in gegenwärtigen Umständen,

den, da sich nicht alle meine Zuhörer zur catholischen Religion bekennen (Anno 1734.) da will es vonnöthen seyn, daß wir zuvor die Frage abhandelen, ob es auch kleine, und läßliche Sünden gebe? Dann Jovinianus, und seines gleichen irrende Schwerin-Geister haben sich unterstanden zu behaupten, daß unter den Sünden kein Unterschied zu machen, alle, und jede seyen gleich, alle, und jede benehmen der Seele das Leben der göttlichen Gnad, und Freundschaft. Wie übel aber dieser Irrthum gegründet seye, zeigt sich vorerst aus heiliger Schrift, welche oft einen Unterschied zwischen größeren, und geringeren Sünden macht, da es unter anderen *Deuter. 25.* heißt: *Pro mensura peccati erit & plagarum modus:* Nach der Maß der Sünde soll man auch die Streichmäßigen: Derohalben ja nothwendig die eine Sünde von der anderen an Bosheit muß können übertroffen werden, wie Jeremias am 7. Cap. ausdrücklich sagt: *Peccatum operati sunt majus, quam patres eorum:* Sie haben eine grössere Sünde begangen, als ihre Väter: Christus selbst bekräftiget dieses *Joan. 19.* da er zu Pilato spricht; *Qui me tradidit tibi, majus peccatum habet:* Der mich dir überantwortet hat/ hat eine grössere Sünde. Daß nun aber auch die Sünde, als eine Übertretung des göttlichen Gebotts, so gering seyn könne, daß der Mensch nicht gleich dadurch in die Ungnade, und Feindschaft Gottes gerathe, können wir unter

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

anderen aus den Sprüchen Salomons lernen, da er sagt: *Septies cadet justus, & resurget:* Der Gerechte wird sieben mal fallen/ und wieder aufstehen. *Prov. 24.* Wann das lauter Fälle in schwere Sünden wären, so bliebe er schon bey dem ersten Fall nicht gerecht, vielweniger bey den übrigen; diesen Unterschied der Sünden scheint auch Christus *Matth. 5.* zu machen, da er einige des Gerichts, andere des Raths, und wiederum andere der Höllen würdig erkläret, und was soll es anders heissen, da der Herr den Pharisäern *Matth. 23.* vorwirft, daß sie Mücken seigen, und ein Camel verschlucken; oder da er *Luc. 6.* sagt, daß man auf den Splinter in eines anderen Aug kein acht geben, und des Balkens in seinen eigenen Augen vergessen solle, was soll, sage ich, dieses, und desgleichen anders heissen, als daß man sich vorerst bemühen solle, die gröbere Fehl-Tritt, und Sünden aus dem Weg zu raumen, ehe man sich um die kleinere, besonders fremde, viel zu ängstig bekümmere; man solle nicht meinen, es sey genug, daß man sich vor kleinen Sünden hüte, wann man in die grossen ohne Scheu hinein plaket. Zu besserer Erleuterung dieses Unterschieds der läßlichen, und groben Sünden, gebe man acht auf die Gleichnuß, welche Leib, und Seele dießfalls mit einander haben: Gleichwie nicht alle Wunden, und Kranckheiten also bald dem Leib das Lebens-Licht ausblasen, also nimmt auch nicht gleich eine jede kleine Sünde der Seelen die göttliche

B b b b

liche

liche Gnade, als das Leben, hinweg;
 zuweilen streiten Hitze, Kälte, wie auch
 andere Feuchtheiten in dem menschl
 chen Leibe dergestalt gegen einander,
 daß das Leben muß eingebüßet, und
 durch natürliche Mittel nicht kan er
 halten werden; zuweilen aber ist auch
 der Streit nicht so groß, die Natur
 kan sich selber darinn helfen: Auf gleich
 en Schlag verhält sich die Sache mit
 der Seele; zuweilen tritt sie so weit
 aus den Schranken, daß sie die Liebe
 zu Gott, als ihr Leben, gänzlich ver
 lieret, welches durch keine natürliche,
 sondern übernatürliche göttliche Mittel
 kan wiedergebracht werden; zuweilen
 aber ist auch der Mensch so boshafft
 nicht, daß er sich einer Creatur zu Lieb
 gänzlich von seinem Gott abwenden,
 oder dessen Liebe, und Freundschaft in
 die Schanze schlagen wolle, sondern
 weicht nur um ein geringes von dem
 göttlichen Gebott ab; er entwender zum
 Exempel seinem ziemlich begüterten Ne
 benmenschen irgend einen, oder ande
 ren Pfening; weil er nun hiedurch
 die göttliche Gnade noch nicht verlieret,
 darum bleibt er noch bey dem Leben,
 er kan durch eben diese Gnade wiederum
 völlig genesen, er kan die kleine Sünde
 des Diebstahls wieder vermitteln, weil
 er noch ein Kind Gottes verblieben;
 und dieses ist der vornehmste Unters
 cheid zwischen einer kleinen, und schwe
 ren Sünde; die groben Sünden be
 rauben den Menschen des Tittels eines
 Kindes, und Freunds Gottes ganz, und
 zumal dahingegen die kleinen Feßtritt
 mit solchen Ehren-Namen bestehn können.

Dieses nun, woran kein rechtschaffen
 ner catholischer Christ zweiffelt, voraus
 gesehet, sage ich, daß auch diese kleine, und
 sogenannte läßliche Sünden mit allem
 Fleiß zu meiden, nicht allein darinn,
 weil sie an sich selbst eine große, und
 entsetzliche Boshheit haben, indem sie
 nemlich wie gering sie auch immer seyn
 nen, dennoch eine Beleidigung der all
 erhöchsten, göttlichen Majestät seynd,
 und bleiben, sondern auch, wohnmies
 ne heilige Dämonen, weil sie den schwe
 ren Sünden den Weg in das Herz be
 reiten, und folglich die Seele nach und
 nach um das geistliche Gnaden-Leben
 bringen; nicht anderst, als wie die leib
 lichen Krankheiten die Lebens-Geister
 nach und nach aufzehren, und das zwar
 auf zweyerley Art, und Manier, als
 nemlich erstens gleichsam durch einen
 Umweg, indem die kleinen Sünden die
 Tugend, und Gottesfurcht über ein
 Häuffen werffen, und also die Bestünge
 Wercker, welche das menschliche Herz
 vor dem Anfall schwerer Sünden be
 schützen müssen, zerstören, und zu nichts
 machen; die läßlichen Sünden die mäh
 ren die Minen, oder unterirdische Grä
 ben verfertigen, selbige schickt der böse
 Feind voraus, auf daß sie ihn, und dem
 schweren Sünden den Weg in die Bes
 tung des Herzens öffnen. Ich weiß
 zwar wohl, daß die kleineren Feßtritt
 und Sünden, ob schon sie mit Bedacht
 und freywillig begangen werden (darn
 hievon rede ich allein) nicht von solchem
 Boshheit seynd, daß sie gleich alle Tug
 end von der Wurzel abreißen, dan
 noch kan man auch nicht laugnen, daß
 nicht

nicht die Wircklichkeiten der Tugend, als die Früchte, durch die lässlichen Sünden verhindert, und verdorben werden. Der Magnet soll zwey Feinde haben, deren erster das Feuer ist, als welches ihm die anziehende Krafft benimmt, der andere ist ein Diamant, der laßt zwar dem Magnet seine Krafft, aber den würcklichen Gebrauch verhindert er, so lang er zugegen ist. Auf gleiche Weise hat auch die Liebe Gottes zweyerley Feinde; der erste, und größte ist die Todtsünd, welche als ein höllisches Feuer die Liebe, und alle ihre Krafft gänzlich aufzehret; der andere ist die lässliche Sünde, welche zwar der Liebe ihre Krafft nicht benimmt, jedoch verhindert diese Sünde, daß die Liebe nicht durch alle Hand Tugend, und gute Werck sich übt, oder würcke, darum sagt die Braut in dem hohen Lied: *Capite hinc usque parvulus, quæ demoliantur vias.* Gänge uns die kleinen Süchle, welche den Weinberg verwüsten. Durch welche kleine Blüthe des Weinstocks so schädliche Süchle die Ausleger, und Schriftsteller mehrentheils die kleinen Sünden verstein, als welche alle Frucht, und Blüthe der Tugend verhindern, und dieses ist, was ich gesagt, daß die kleinen Sünden gleichsam durch einen Umweg die größeren in das Herz bringen; dann wo keine Tugend mehr geübet wird, was ist da gewöhnlicher, als daß Sünde, und Laster überhand nehmen? Vergleichen Umweg aber brauchen sie nicht allein, sondern sie gehen auch gerade zu, und öffnen dem Tod Thür, und Thor, in die Seele hinein zu kommen: Was ist gemeiners, als daß aus kleinen Sachen etwas grosses entstehe? eine grosse Feuers-Brunst, wodurch ganze Städte in die Asche gelegt werden, breitet nicht gleich anfangs ihre Meister-spielende Flammen über Häuser, und Thürn aus, sondern fangt zuweilen von einem Funcken an; grosse Schiff- und Fisch-reiche Flüsse rauschen nicht gleich anfangs mit so gewaltigem Strom daher, sie reißen nicht gleich die Dämme, und alles ihnen im Weg stehende über ein Hauffen, sondern haben manehmal einer geringen Quelle, in welcher die Kinder spielen, ihre Geburt, und Herkommen zu danken; auf gleiche Weis gehet es auch mit den Sünden, und Lastern zu, wovon das gemeine Sprichwort gar wohl sagt: *Nemo repente fit pessimus.* Keiner fällt auf einmal so tieff, daß er auf den Grund der Bosheit komme; Etas folweis gehet der Mensch von kleinen Sünden zu größeren: Fraget einen Dieb, Mörder, und Straßen-Rauber, wie es komme, daß er Galgen, und Rad verdienet habe? und ihr werdet hören, daß er anfänglich ein wenig gestohlen, welches ihm bey weitem den Strang nicht würde um den Hals gebracht haben, wann er es dabey hätte bewenden lassen, weil aber durch kleine Diebstahle die Begierlichkeit zu fremden Gütern immer mehr und mehr entzündet wurde, ist er endlich so kühn worden, die Hände auch nach größerem Raub auszustrecken, und sogar um seinen Geld-Durst zu stillen auch unschuldiges Menschen

schen = Blut mörderisch zu vergießen, wie es nun mit dem Stehlen zugehet, also verhältet sich auch die Sache mit anderen Sünden, und Lastern. Wann der Mensch erstlich gewohnet in geringen Sachen sich dem Gott gebührenden Gehorsam zu entziehen, kommt er endlich so weit, daß er auch in schweren Stücken zu gehorsamen sich weigert: Qui spernit modica, paulatim decidet. *Eccli. 19.* Wer ein geringes nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen: Und Christus sagt: Qui in modico iniquus est, & in majori iniquus erit: Wer im geringen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im grossen. *Luc. 16.* Dahingegen derjenige, der sich im kleinen hütet, der hat auch das gröbere so sehr nicht zu fürchten: Nicht anderst, als wie etliche Planeten, welche, weil sie sich immer nahe bey der Sonnen, und so weit von der Erden halten, daß diese nicht dazwischen kommen kan, darum werden sie auch niemals verfinstert; der Mond aber, weil er sich zu weit von der Sonne, und zu nahe an die Erde waget, muß manche Finsternuß leiden, eben also diejenigen Seelen, welche sich nechst bey GOTT, als der Gnaden = Sonne, aufhalten, welche alle auch kleine freywillige Fehltritt zu verhüten suchen, bey denen wird die Gnade, und Freundschaft Gottes nicht verfinstert; andere aber, welche, wie der Mond, frey herumschweiffen, welche sich zu nahe an die Erde, und das Irdische wagen, o wie manche betrübte Finsternuß der schweren Sünde setzet es bey denselben ab! wie oft wird in

solchen Seelen das Gnaden = Licht verdunckelt? unbeschreiblich ist der Schaden, welcher solchen viel zu kühnen Seelen zuwachset. Auch der Goliath meinte, er habe vor dem David, als einem kleinen Männlein, nichts zu fürchten, der werde ihm kein Leid zufügen können, wollte derohalben sein Schwert nicht einmal dagegen zucken, und nichts desto weniger hat dieser kleine Schäfer, den ungeheuren Riesen zu Boden geworffen: Also meinen auch einige, alles sey nur ein geringes, es sey zum höchsten eine läßliche Sünde, seynd derothalben frey im Anschauen, gehen mit beyderley Geschlechts Personen ungescheuet um, lachen, scherzen frech, und ausgelassen unter einander, gedencen immer, es sey nichts böses hiebey; ja, dasselbige sagen auch zuweilen die Eltern selbst, wann sie es hören, und sehen; aber o gütiger Gott! zu was für schändlichen, niemals genug zu beweïnenden Fällen, und Sünden bahnen solche dem Ansehen nach kleine Fehler nicht den Weg? zu Fällen, über welche die Eltern sowohl, als Kinder Zeit Lebens zu weinen haben: Wann erst an so kleinen Gebrechen die Seele erkranket, so ist der Tod insgemein nicht weit mehr entfernet, da kan man ohne Scheu sagen: Incipit mori: Es ist geschehen, der Mensch eilet dem Tod schon sporensstreichs zu.

Da sage mir nur keiner, dieß habe keine Gefahr, man werde sich schon in acht nehmen, damit das Ubel nicht größer werde, man werde es bey solchen Kleinigkeiten bewenden lassen, dieß sage mir

mir keiner, sage ich, oder zeige er mir vor erst, daß er heiliger, und standhafter, als jener Mann nach dem Herken Gottes, der heilige David, dessen schändlicher Fall der ganzen Welt nur viel zu bekannt ist: Er legte sich nemlich bey müßigen Stunden an das Fenster, um etwas hinaus zu sehen, und was wäre hier übel an? aber indem er so fürwizig umher schauet, fallt ihm was in die Augen, wovon er sein Gesicht hätte abwenden sollen; Jedoch, große Sache! David ist ja ein verheureratheter Mann, was ist dann mehr an einem fürwizigen Anblick gelegen? allein, ach gütiger Gott! bey diesem Anblick incipit mori, da fangt er schon an zu sterben, dieser öffnet schon die Herzens-Thür Angel, weit dem Ehebruch, und dem darauf erfolgten Todschlag, und folglich dem völligen Tod seiner Seelen: Solche dem Ansehen nach Kleinigkeiten fangen an die Seele um das Leben zu bringen, derohalben nicht zu verwunderen, daß der Job gesagt: *Pepigi foedus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine.*

Job. 31. Er habe einen Bund mit seinen Augen gemacht, auch keine Gedanken auf eine Jungfrau zu haben: Nun ist zwar wahr, daß der heilige David die Gnade gehabt, sich auf des Nathans Predig, und Zusprechen wider zu bekehren, und würdige Busse zu thun, wer aber hat uns, wann wir uns auf selbige Manier von kleinen Sünden zu den grossen verleiten lassen, wer hat uns diese Gnade versprochen? gewiß einer, der wohl in hö-

herem Ansehen bey Gott stunde, als wir uns zu seyn nicht schmeicheln dürfen, nemlich einer aus der Apostel-Zahl selber, der Judas hat diese Gnade nicht gehabt; dann auch dieser, da er vom Kleinen angefangen, da er aus dem ihm anvertrauten Sackel zuerst etwas wenig entwendet, und entweder zu seinem selbst eigenen, oder seiner Verwandten Nutzen entzucket, ist endlich so weit in den Geiz vertieffet, und so Geldbegierig worden, daß er als der ärgste Böswicht, den jemalen die Erde getragen, sich nicht gescheuet, um nur Geld zu bekommen, den Sohn Gottes selbst zu verkauffen, wodurch er aber zugleich seine Seele dem Teufel also verpfändet hat, daß sie in Ewigkeit aus dessen Klauen nicht wieder wird entrisßen werden: *Itaque Judam in barathrum nequitiae praecipitavit neglecta minimorum cautio*: Also hat den Judas die Vernachlässigung, und Verachtung kleiner Sachen in den Abgrund aller Bosheit gebracht/ sagt *Hugo de S. Victore.*

Gehet derohalben jetzt, und saget, dieses, oder jenes sey nur ein geringes, es sey nur eine kleine, oder läßliche Sünde, es sey daher nicht groß zu achten; saget: Seinem Nebenmenschen etwas wenig entwedder heimlich entwenden, oder mit Gewalt abpressen, in denen Gott-geheiligten Kirchen sich unehrerbietsam aufführen, allerhand garstige, unreine Reden herausstossen, seinen Nächsten mit rauhen, herben, und unchristlichen Worten ansfahren, dieses und dergleichen, saget nach eurer irrigen

Einbildung, sehen nur Kleinigkeiten, und kaum unter die Sünden zu rechnen; aber hütet euch, daß diese eingebildeten Kleinigkeiten nicht etwas grösseres nach sich ziehen; eine Wunde, so nur von einem Dorn verursacht wird, ist etwas geringes, jedoch weis man, daß auch so kleine vernachlässigte Wunden den Tod haben mitgebracht. Hütet euch, daß solche Sünden, die ihr für klein achtet, nicht scharff von Gott gestraffet werden; Ananias und Saphira meinten auch vielleicht, es seye nur eine geringe Lüge, so sie vor dem heiligen Petrus begangen, und fielen doch Stein zu tod darnieder; Oza meinte, es sey nur ein geringes, da er die Hand gegen die Hunds-Lade ausstreckte, und mußte es doch mit dem Leben bezahlen; des Loths Haußfrau bildete sich nicht ein, daß es etwas grosses zu bedeuten habe, einmal fürwägig umschauen, und bliebe doch für ewigen Denehmacht unbeweglich stehen. Jedoch dieses seynd nur seibliche, und zeitliche Straffen. Das meiste und vornehmste, welches bey den kleinen Sünden zu fürchten, ist, wie ich gesagt, daß sie die schweren Sünden, und folglich den Tod in die Seele einführen, und also den Menschen in Gefahr setzen, ewig zu Grund zu gehen. Hüte sich deshalb ein jeder nach dem Rath des weisen Sirachs vor allen Sünden; Quasi a facie colubri fuge peccata: Fliehe vor den Sünden wie vor dem Angesicht einer Schlangen. Eccl. 27. auch die kleinen haben ihr Gift, wann selbiges schon nicht gleich anfangs tödtet, so ist es doch gefährlich genug,

weil es insgemein, obschon langsam, den Tod nach sich ziehet.

Aber, o gütiger Gott! wie fürchte ich, daß ich bey vielen die Zeit übel angewendet habe, indem ich sie habe überreden wollen, auf alle mögliche Weis sich auch vor kleinen, und lässlichen Sünden zu hüten, da sie doch ohne Scheu, und Furcht sich in allerhand schwere, und grobe Laster einlassen, und das zwar ohngeachtet deren Umständen, in welchen wir uns befinden: Da uns die Geißel Gottes wegen vorher begangenen Sünden auf dem Rücken liegt, da das Schwert der götlichen Rache schon gegen uns geücket, und noch mehrere Trugreden androhet, da wir uns sonderlich vor allen eines auferbäulichen Wandels zu befeissen, und vor aller Vergernuß zu hüten hätten, damit wir zugehen, wie die von Christo, und seinen Apostelen gepredigte heilige, und zur Vollkommenheit anweisende Lehre in unserer Religion, und Glaubensgrund aufrecht verharre, und wir uns doch keinen Dammnen breit davon abgerichen, diesen sage ich, und dergleichen Umständen ohngeachtet sinden sich doch einige, welche ihrer Bosheit über kein End machen, sondern in ihrer alten Ungerechtigkeit, Böllerey, Unzucht, und dergleichen Lastern fortfahren; wie werde ich die überreden können, sich auch von kleinen Sünden zu enthalten? ach, da heisste es ja recht wie der Prophet sagt: Ecce iratus es, & peccavimus: Siehe! du bist zornig worden, und wir haben gesündigt. Isa. 64. welches zwar etwas dunkel geredet ist, weil es schier so viel

viel heift, als du hast, uns in deinem Zorn heimgesucht, hast uns mit vielen Straffen, und Plagen belegt, und wir haben dannoch fortgefahren, deinen Zorn durch noch mehr Sünden zu reizen; das ist ja schier ungläublich, Leichter ließe es sich verstehen, wann Isaias gesagt hätte: Wir haben gesündiget, und du bist zornig worden; Aber nein, es bleibt dabey, Gott zürnet, Gott züchtiget, Gott straffet, und wir sündigen! Beleben wir nicht leider! die Zeiten, daß dieses auch bey uns wahr wird? gehe einer über die Gassen, und gehe acht, ob die Ausgelassenheit nicht noch ärgerlicher, als sonst, sehe er zu, ob in den Kirchen die Gott geweyheten Wohnungen gebührende Ehrerbietigkeit grösser, als vorher, gebe er acht, ob nicht die Völleren, gefährliche Zusammenkünfte, Ungerechtigkeiten, Unzucht, und dergleichen Laster, ohngeachtet aller von GOTT angemessenen Straffen, im Schwung gehen, ja ob es

nicht einige, wie die mutwilligen Schüler machen, welche in Abwesenheit des Lehrmeisters mit den Ruthen selbst spielen, und Kirchweil treiben.

Ach laßt uns vielmehr gesammter Hand dem erzürnten Gott in die Arme fallen, laßt uns allen Sünden den Krieg ankündigen, vor das erste zwar, und vor allen den gröberem, und tödtlichen, als welche neben dem, daß sie unser liebes Vaterland in einen so bedauernswürdigen Zustand gesezet, unsere Seelen auch um den besten Schatz der göttlichen Gnade, welche ihr Leben ist, bringen. Damit aber dieser Krieg desto ernsthafter sey, und wir den Todtsünden desto besseren Widerstand thun mögen, wollen wir uns auch Kraft göttlicher Hülff und Beystand, so viel möglich ist, vor allen kleinen bedachtamen Übertretungen göttlicher Geböten hüten, damit wir nicht

in die gröberem fallen.

